Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 21 (1865)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

21. Bd. 1865.

№ 38. 23. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Zweiter Wochenrapport aus dem mostindischen Kriegslager.

Sonntags, den 10. September war wiederum Predigt für gezogene und ungezogene Batterien; nichts ist so schön,

Als wenn mit der Fregatte,
Den Rock gesteppt mit Watte,
Die Offiziers zur Kirche geh'n.
Wie da die Säbel blinken,
Und wie die Mädel winken,
Wenn sie noch in den Finken
Am Gadenfenster stehn!
Die Epanletten flimmern,
Die Glocken, die thun wimmern,
Die Knöpfe die thun glänzen
An allen Schwalbenschwänzen.
Mit Andacht muß sich füllen,
In Wehmuth muß sich hüllen
Jedwede Kriegerbrust;
Doch mehr noch, als zum beten,
Hat jeder, ich will wetten,
Zum „z'Nünischoppen" Lust. —

Montag, den 11. September.

„Wer reitet so schnell wie der Teufel im Trab?"
Mein Kind, es ist der eidgenössische Stab.
Es stehen die Grünen gar luftig im Bügel,
Doch halten sie straff die Mähn' im Zügel.
„Mein Vater, mein Vater, was ist denn das?
„Sieh, über den Köpfen da wackelt etwas . . ."
Sei still, mein Kind, s'ist ein Flederwisch,
Der wackelt bei jedem Tritte so frisch.
„Mein Vater, mein Vater, sieh hinten und vorn,
„Da wackelt am Kopf ein großes Horn!"
Mein Kind, mein Kind, das ist — strof mi Gott —
Nichts weiters, als der „Kinderspott;"
Der Nebelspalter ist's würkli,
Den will abschaffen Herr Bürkli. —

Am Dienstag kam Herr Spyri geritten
Seine Truppen hatten Hunger gelitten;
Von Wollishofen bis nach Velteheim
Da litt der Soldat gar große Pein,
Darob hat man in Neuathen
Gewaltiges Köpfeschütteln gesehn
und diverse „Erklärungen" lesen müssen.

Am Mittwoch war Ball Jean-Peter in der Metropole Mostindiens. Und es war in Frauenfeld und das Feld der Frauen g'stecket voll von Lilien und Schwertlilien. Man ist gespannt auf die neuen Allianzen und die verschiedenen ententes cordiales. Und war dieses auch ein Flottenfest, wie bei den Franzosen und Engenländern. Da drehten sich im Kreise die eidgenössischen Fregatten mit den Flotten Mostindiens. Das Manövriren dieses eidgenössischen Flottenzusammenzuges bot bei

dem Dämmerlichte des Mondes und der chinesisch-japanesischen Beleuchtung einen romanzenhaften Anblick dar. Beim Heimrudern wurde noch manche Klippe umschifft, manche Fregatte mußte in's Schlepptau genommen werden. Schade daß s'Elisi nicht auch dabei war.

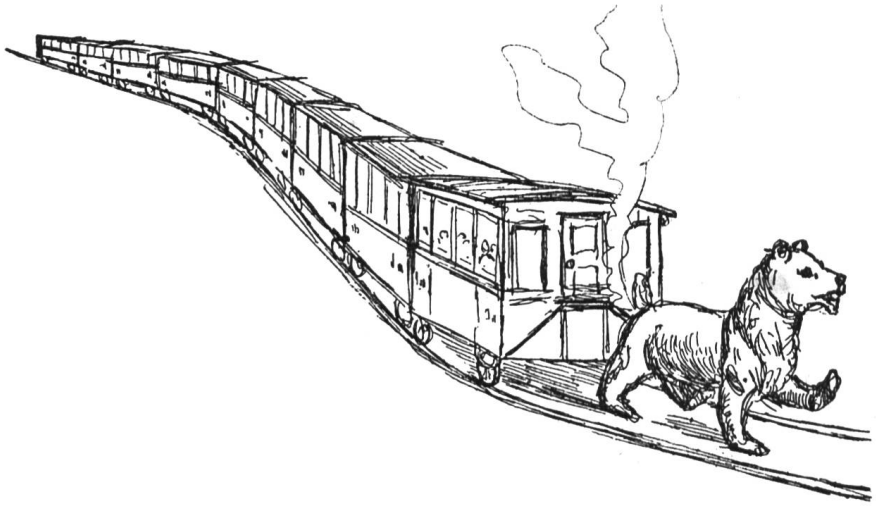
Am **Donnerstag** wollte ein Wachtposten den Rundoffizier nicht arüefe, will er jo erst agrüeft worde sig. „Mache-se doch keene Späß, Herr Lütenant!" Lesen im Bund zu unsrer großen Befriedigung, „daß für den großen Stab für Essen und Trinken gut gesorgt war."

Am **Freitag** wurde angezeigt, daß der Habersack mit dem Soldaten einen Leib und eine Seele bilden soll. Ein Mensch ohne Seele und ein Habersack ohne Soldat, — wie nimmt sich das aus? Ein Mann ohne Habersack und ein Habersack ohne Mann sollen allenweil gestraft werden, wo man den einen ohne den andern findet. Im Habersacktragen gipfelt sich die höchste Tatik. — Ferner muß von jetzt an jeder Soldat eine Hampfele Butzpulver bei sich tragen für Gewehrlauf und Zwingen. Nachmittags wurde auch das Butzpulver für die Knöpfe vertheilt.

Samstag, den 16. September. Ein junger Mann, der meinte, man solle endlich die Gewehrläufe bronziren, wie die Stutzer und Flinten, — und schwarze Knöpfe haben vorn und hinten — und statt des Tschako einen vernünftigen Hut, — der hatte verwürkt sei Blut. Er wurde am Samstag Abend wegen Meuterei und Hochverrath verviertheilt, verbrannt und seine Asche im Lager zerstreut. Sela!

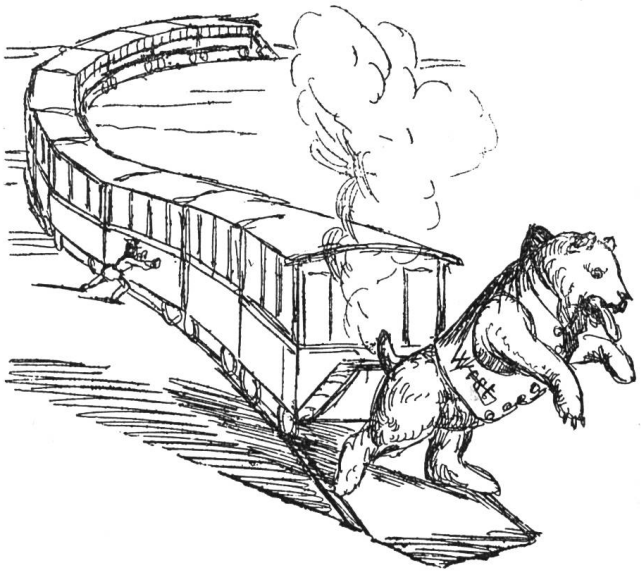
Sonntag Bettag. Einem Dokter, der in seiner blauen Kappe zur Kirche wollte, statt im „Kinderspott", folgte die Strof Gottes auf dem Fuß; es wurde ihm unterwegs übel, daß er umkehren mußte. Es verschrieb sich selber ein Paar stärkende Tropfen, bereute seine Sünde und wurde wieder gesund. — Allgemeines Gebet, reformirt und katholisch, für des großen Ketzers Bürkli baldige Bekehrung.

Reisebilder aus dem Vergnügungszug der bernerischen Staatsbahn.



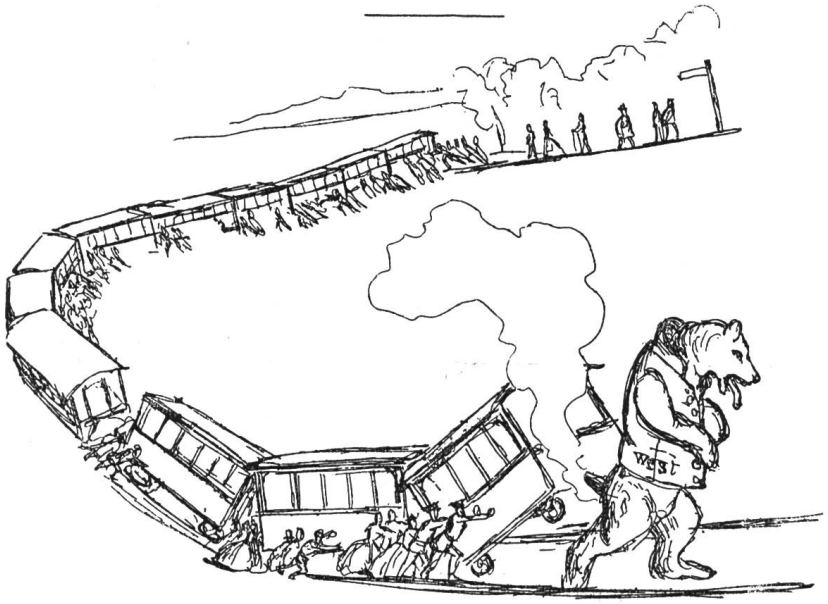
1.

Der Bär, der zieht in schnellem Lauf
Die Waggons Berg hinab, hinauf.
So kommt er an in Yverdun,
Wo straks sie ihn b e w e s t e n thun.



2.

Die Weste drückt den Bär gar sehr;
Wie lechzt und dürstet unser Bär!



3.

Er kann nicht weiter trotz Schnauben und Schnieben;
Da müssen die Leute den Bären schieben.

4.

Dieweil man nach Morges in die Tränk' ihn schickt,
Ein jeder im Wald' sich gar köstlich erquickt!
Vivat die staatlichste Eisenbahn;
Train et plaisir sie alleine verschaffen kann

Feuilleton.

Auf dem Bodensee.

Reisender (zu einer jungen Dame, die neben ihm steht): Können Sie Lindau schon sehen?

Dame: Ja, wenn ich mein Respektiv bei der Hand hätte.

Je lis dans le Journal de Genève:

Monsieur Rogeard a été expulsé à cause de sa nouvelle brochure intitulée: „*Pauvre France.*" On dit qu'il a répondu: *Pauvre Belgique!*

Aerztliche Gespräche.

Aesculap I. Herr Collega, wie behandeln Sie den gegegenwärtig regierenden Durchfall? Ich denke, Opium wird das Beste dagegen sein.

Aesculap II. Wo denken Sie hin, Herr Collega! Nur kein Opium; sonst werden die Kranken schon am andern Tag gesund.

Ungarische Erinnerungen.

Oesterreicher: Ja, der Gumpelskirchner ist ein herrlicher Wein. Er erhält mich bei meinen sechszig Jahren noch ganz jung.

Ungar: Ach, bah, hätest Du Ofner getrunken; Du wärest jetzt schon siebenzig Jahre alt geworden.

Gespräch aus der Gegenwart.

Caplon: Respekt vor dem Stämpfli in Bern; den Mann haben wir lange verkannt, und er meint es doch am besten mit uns.

Gerichtsäß: Mit Euch? wie so das, Herr Caplon?

Caplon: Ja, mit uns! Will er uns nicht in der neuen Bundesverfassung Wahl- und Stimmrecht einräumen. Das ist ein consequenter Radikaler, und dafür soll mein College Butterstein eine Dankadresse im Namen aller Betheiligten an ihn erlassen.

Gerichtsäß: Der kann auch sagen: Aus dem Munde meiner Feinde habe ich mein Lob mir bereitet.

Lehrer (am Zürichsee): Wenn der Eimer Bendlikerwein 12 Fr. kostet, was macht die Maaß?

Schüler: Bauchweh!

Zeitungsblume.

Zum Bezirksamtschreiber von Unterrheinthal wurde Herr J. J. Rüesch, zwanzig Jahr langer Verwaltungsrathschreiber von St. Margarethen gewählt.

(St. Galler-Zeitung Nr. 214.)

Eidgenössischer Briefsteller.

Lieber Fründ!

Ich muß dir kogen sagen, daß du das Holz könnest kogen reichen, denn es kommt alle Tage furt davon und die Hüterbuben nehmen gäng davon und Alles mit fründlichem Gruß

dein N. N.

Muster-Annoncen.

Um ordentliche Gäste zu gewinnen, wird im Wiedersehen auf dem Rosenberg weißer und rother Wein per Schoppen zu 15 Rappen auswirthet. Wer sechs Schoppen trinkt, erhält den siebenten umsonst.

(St. Galler Tagblatt Nr. 210)

Nachfrage nach Arbeit: Ein goldener Uhrenschlüssel. Dem Finder ein Trinkgeld.

(Zürcher Tagblatt Nr. 257.)

(Für angehende Schullehrer.)

Zum Verkaufen: Eine zweischläfige nußbaumene Bettstatt sammt Federmatratze, so gut wie neu, so wie Pestalozzis sämmtliche Schriften, beides um billigen Preis.

(Oberaargauer Nr. 92.)

Briefkasten. Bombardier. Wir empfehlen uns auch für die letzte Woche; blase nur wieder aus demselben Loche. — J. J. S. in M. Doch wohl nicht pikant genug. — Th. St. in Z. Bon! — J. B. S. Auch nicht übel! — John. Erhalten. — N. N. Unser Spezialcorrespondent hat uns nichts hievon gemeldet. — H. F. Le style c'est l'homme. — A. R. in Z. In 8 Tagen. — E. H. à F. Reçu! — X. W. Denke wieder an uns in verlornen Stunden. — Paulina. Mit Vergnügen! Wir sind stets galant. —

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.